

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 226.

Freitag, den 27. September 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Ein Kampfmittel

### von größter Bedeutung

Ist die sozialdemokratische Presse für die unteren Schichten unseres Volkes. Sie ist die öffentliche Anklageerin alles Unrechts. Zahllos sind die Wunden, die sich die Arbeiterpresse im Kampfe für die Interessen der arbeitenden Stände geholt hat, ungeheuer groß die Strafen, die über sozialdemokratische Redakteure verhängt wurden. Hat sich die sozialdemokratische Presse durch ihr Wirken den Haß der besitzenden Klasse zugezogen, so hat sie sich dafür in den arbeitenden Schichten der Bevölkerung die größten Sympathien erworben. Die Zahl ihrer Leser ist unaufhörlich gestiegen und zwar ganz besonders bei der letzten Reichstagswahl, bei der nach Meinung unserer Gegner die Sozialdemokratie gänzlich niedergedrückt worden sein soll. Es ist eine Erscheinung, der Beachtung wert, daß nach dieser Wahl, die rein äußerlich betrachtet, der Partei doch eine Niederlage brachte, eine derartige, bisher nicht zu verzeichnende Abonnentenzunahme allerorts festgestellt werden kann.

Die sozialdemokratische Presse ist aber nicht nur ein gefährdetes Kampfmittel, sie ist auch eine

### Fackel der Aufklärung.

Sie leuchtet hinein in die dunklen Winkel der heutigen Gesellschaft und deckt unbarmherzig alle Mißstände auf, die die bürgerliche Presse zu beschönigen oder ganz totzuschweigen sucht. In die großen Massen des Volkes bringt die Arbeiterpresse Bildungsmittel, um die Aufklärung der Arbeiter zu fördern. Die geistige Kost, die dagegen den Lesern der sogenannten unparteiischen Presse geboten wird, ist ganz dazu angetan, das Volk in Unwissenheit zu erhalten. Nicht aus den

### trüben Quellen der bürgerlichen Presse

kann der Arbeiter Belehrung schöpfen. Es ist ein höchst bedauerlicher Zustand, daß heute immer noch Arbeiter solche Blätter in ihrer Wohnung dulden, die die Organisationen der Arbeiter bekämpfen und ihre Führer verhöhnen und verleumdern.

Die ganze bürgerliche Presse ist

### abhängig vom Kapital;

die Redakteure müssen schreiben, wie es der Besitzer des Blattes wünscht. Für die Kapitalisten ist die Zeitung ein Geschäft, das Profit abwerfen soll. Wer Kapital in genügender Menge besitzt, kann das Geschäft sich aussuchen, das seinem Besitzer genügend Profit einbringt. Wer eine Kaufkraft eine Schuhfabrik, der andere handelt mit Seife und der dritte kauft sich eine Zeitung und handelt mit öffentlicher Meinung. Ganz anders ist es bei der sozialdemokratischen Presse, so auch bei dem

## „Lübecker Volksbote“.

Er ist Eigentum der organisierten Arbeiterschaft und braucht deshalb keine Rücksichten auf kapitalistische Interessen zu nehmen. Die sozialdemokratische Presse steht gegenüber der sogenannten unparteiischen Presse turmhoch da. In ihr kommen die Ideale des Volkes zum Ausdruck, während dort eine bezahlte und erpreßte Gesinnung sich breit macht.

Wir leben in einer sehr bewegten Zeit und in einer solchen haben die Arbeiter mehr denn je die Pflicht, in ihrer Presse die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge zu beobachten und zu erfassen.

Auch an die

### Arbeiterfrau

geht der dringende Appell, das Arbeiterblatt ins Haus zu nehmen. Sie muß in den jetzigen Zeiten eine Streiterin und Kämpferin an der Seite ihres Mannes sein und darf ihn nicht hindern, seine Zeitung zu lesen. Das wird die Frau nicht mehr tun, wenn sie die Lektüre der sogenannten unparteiischen Blätter aufgibt, die ihre ganze Denk- und Anschauungsweise beengen.

### Die Arbeiterpresse scharft ihr den Blick

und bringt ihr eine verständige Auffassung von unseren wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen bei, während die anderen Blätter sie durch Spua- und Sensationsgeschichten davon abhalten. Also heraus mit diesen Blättern aus der Arbeiterwohnung und hinein mit der Arbeiterzeitung, dem

## „Lübecker Volksbote“.

## Unterm Hund!

Es fehlt dem Deutschen zum Hunde nur Ein richtiger Schweif zum Wedeln.

In Berlin existiert ein Hohenzollernmuseum, das bestimmungsgemäß „zur Aufbewahrung von Reliquien der brandenburgisch-preussischen Herrscher dient“. Welcher Art die Schätze sind, die hier einer ehrfürchtig staunenden Nachwelt aufbewahrt werden, lehrt eine Zusammenstellung, die wir der Berliner „Welt am Montag“ entnehmen. Man findet hier:

Vertrocknete Blätter, gepflückt von einem Baume, unter dem ein Prinzenpaar gefessen: ein Halsband von einem Hund Friedrichs des Großen; zerbrochene Löffel, aus denen Hohenzollernische Fürsten getrunken, Bleistift, Federn, Schere, die Kaiser Friedrich benutzte, Zigarettaschen, Petschaften, alte Uhrketten mit Uhrschlüssel, Sorgenketten, Operringe. Von dem Spielzeug, welches Wilhelm I. benutzt haben soll, ist eine Fünfschneidnadel vom Berliner Weihnachtsmarkt auf die Mittelwelt gekommen. Im Zimmer der Königin Luise prangt ein Papierkalender an der Wand, den wahrscheinlich irgend ein Hoflieferant mal als Gratisbeigabe gegeben hat. Man findet dort in Schränken Handschuhe, Taschentücher, Nachthaube der Königin.

Ausgefärbte Haare werden aufbewahrt von Wilhelm I., Königin Luise und Elisabeth-Christine, vertrocknete Lorbeerblätter von 1840; zwei Lorbeerblätter, die Luise gesammelt haben soll, sind bloß noch als Rippen vorhanden; ein Taschentuch wird aufbewahrt, welches die im Sterben erhaltene Stirn des alten Königen berührt hat; alte Stiefel, die Friedrich getragen hat; sogar eine doppelte Reliquie: ein Kreuz Friedrich Wilhelm III., worin, wie eine Aufschrift besagt, ein echtes Stück vom Kreuze Christi eingekapselt ist! Ferner der Fuß eines Pferdes, auf dem Kronprinz Friedrich in den Jahren 1864 bis 1866 zu reiten pflegte. Schließlich eine Schnalle, die Friedrich Wilhelm I. im fünften Jahre verschluckt hatte, und die wieder aus Tageslicht gekommen ist. Zwei Zentimeter groß. Reliquie aus dem Jahre 1693!

Und zu diesem Müllhaufen des Gottesgnadentums läßt man die Berliner Schulkinder unter der Führung ihrer Lehrer Wallfahrt halten! Der Anblick der Nachthaube, die Königin Luise trug, und der Schnalle, welche die Ehre hatte, einen prinzipalen Darm passieren zu dürfen, wecken patriotische Empfindungen. Das Halsband aber, das der seltsame Hund des höchstseligen Königs Friedrich trug, symbolisiert aufs glücklichste das Verhältnis der Treue und Anhänglichkeit, in dem jeder gute Untertan zu seinem angestammten Herrn und Landesvater stehen muß. Man sollte es nachgeahmt vervielfältigen und als höchste Auszeichnung verteilen lassen.

Aber nicht nur der „angestammte“ Monarch erfreut sich einer derartigen „Verehrung“. Dem erotischen Gottesgnadenmann aus Hinterindien oder aus dem Lande, da der Pfeffer wächst, geht es nicht besser.

Aus Homburg v. d. S. berichtet Wolffs Bureau unterm 21. September:

Die heutige Weihe des Chulalongkornbrunnens im Homburger Kurpark begann pünktlich um 12 Uhr mit der Anfuhr des Königs von Siam und der Prinzen, die, vom Publikum lebhaft begrüßt, den Fürstentempel betraten, worauf der Blumenthalische Männerchor mit der Motette „Die Himmel rühmen des Erwigigen Ehre“ unter Begleitung der Kurkapelle die Feier einleitete. Der erste Bürgermeister von Homburg, Luebbe, hielt sodann die Ansprache, auf die der König mit einigen Worten dankte, indem er dem Bürgermeister die Hand reichte. Hierauf trat der König an den Quellenschicht, den er sich vom Kurdirektor, Freiherrn von Malsahn, eingehend erklären ließ, und kostete dann aus silberner Schale die neue Quelle. Der Homburger Stadtverordnetenvorsteher, Dr. Kuediger, brachte sodann in englischer Sprache ein Hoch auf den König von Siam und das königliche Haus aus. Nachdem der König dann noch im Fürstentempel die Gesteinschicht der neuen Quelle angesehen hatte, wofür er sich sehr zu interessieren schien, fuhr er, vom Publikum lebhaft begrüßt, vom Festplatz nach der Stadt zurück.

Nach einer weiteren Meldung des Wolffschen Bureaus hatte die Ansprache des Bürgermeisters Luebbe an das siamesische Staatsoberhaupt den folgenden Wortlaut:

„O. M. A. J. S. I. Zu dem Kranze heil- und segenspendender Quellen unserer Stadt ist, durch Bohrung kürzlich erschlossen, ein neuer Brunnen hinzugekommen. — Hell und klar, reich an heilkräftigen Bestandteilen, entquillt er dem dunklen Erdschoß, dazu bestimmt, Laufenden und Abertausenden der leidenden Menschheit Genesung zu bringen. O. M. A. J. S. I. haben die Gnade gehabt, zu gestatten, daß diese Quelle den Namen O. M. A. J. S. I. erhalte und haben in hochherziger Weise in Aussicht gestellt, der Quelle eine reiche Fassung und einen des königlichen Namens würdigen, prächtigen Oberbau in Gestalt eines siamesischen Tempels zu geben. Wollen O. M. A. J. S. I. gnädigst mit gestatten, den ehrerbietigsten Dank der Stadt Homburg vor der Höhe für O. M. A. J. S. I. königliche Gnade zum

Ausdruck zu bringen und den Wunsch aussprechen zu dürfen, daß O. M. A. J. S. I. von dem Aufenthalt in unserer Stadt dauernden Nutzen für O. M. A. J. S. I. Gesundheit ziehen und unsere Stadt mit Allerhöchst Ihrem Besuche noch oft beehren mögen. Mit O. M. A. J. S. I. gnädigster Erlaubnis taufe ich hiermit diese Quelle auf den Namen „König Chulalongkornquelle“. — Möge sie auf ewige Zeiten ihr kostbares, heilkräftiges Maß hervorprudeln. Dem königlichen Stifter zu Ehren und der leidenden Menschheit zum Segen.“

Die erotische Majestät wird sich bei solcher asiatischen Kriecherei wie zu Hause gefühlt haben. Chulalongkorn ist im wahren Sinne des Wortes der Vater seines Volkes, denn er hat 350 und noch etliche Kinder gezeugt. Nebenher beschäftigt er sich noch mit Elefantenkultus und geht auf den europäischen Hummel, wenn er sowohl der einen wie anderen Tätigkeit überdrüssig geworden ist. Wenn eines schönen Tages der marokkanische Räuberhauptmann Raisuli als Gast eines hohen Herrn nach Deutschland kommt, setzt er sich gleichfalls der Gefahr aus, mit Kriegervereinsreden und Hurra-Gebrüll malträtiert zu werden und die Zusammenrottungen befrachter Stadtbureaucraten und weißer Ehrenjungfrauen über sich ergehen lassen zu müssen. Deutschlands Bürgertum ist nachgerade auf einer Stufe angelangt, wo ein halbwegs raffereines Hundevieh den Vergleich mit ihm als Beleidigung empfinden würde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

### Die strafende Hand Gottes.

In Memel wurde am Montag ein sogenanntes Nationaldenkmal eingeweiht, wozu auch Wilhelm II. erschienen war. Jetzt erst wird bekannt, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit wieder eine Rede gehalten hat. Sie ist auf den Ton der Münster Rede gestimmt: religiös.

„Das Jahr 1807 lehrt uns, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalsschläge es trafen, hat es nicht, wie sonst wohl in der Geschichte der Völker geschehen, sich emporgebäumt in Unantbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern hat sich, dem Beispiel des hohen Königs paares folgend, unterworfen und hat in seiner Ergebung anerkannt, daß die strafende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt habe. Diese Erkenntnis hat das Volk zur Umkehr geführt, und die Umkehr hat zur Folge gehabt, daß es sich auf das Wort Gottes besann, mit einem Wort, daß es zur Religion zurückkehrte. Unsere Vorfahren haben Gottes Wort gelauscht, sie haben ihm gehorcht und haben ihm vertraut, und er hat sie dafür nicht im Stich gelassen. Das ist in kurzem die Lehre, die wir aus dem Jahre 1807 zu ziehen haben: das gemeinsame feste Gottvertrauen des Königshauses und seines Volkes. Das Erkennen des göttlichen Willens einst in der schwersten Zeit hat uns wieder emporgeführt.“

Einen gerechten Gott vermögen wir nicht zu erkennen darin, daß das Volk bestraft wurde für die Sünden seiner Sunker und seiner Fürsten. Von einer besonderen Dankbarkeit des Volkes gegen seine Fürsten weiß wohl die Geschichte jener Zeit nichts zu melden, ebenso davon nichts, daß das Volk nach der Demütigung der preussischen Sunkerregierung durch Napoleon „zur Religion zurückgekehrt“ sei. Im Gegenteil begann gerade in dieser Zeit in Deutschland das Freidenkertum im Bürgertum sich auszubreiten. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kehrte das ehemals freidenkerische Bürgertum zur Religion zurück, d. h. in jener Zeit, als die Arbeiter sich anhielten, eine Rolle im Staate zu spielen und um die Gleichberechtigung zu kämpfen. Da fand die Bourgeoisie, daß die Religion ein vorzügliches staatsretterisches Mittel sei.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede gibt Wilhelm II. zu, daß er die kräftigen, überraschenden und schnellen Fortschritte in Deutschland „fast unverständlich“ findet. Alles schiebt er auf „das Walten der göttlichen Vorsehung“, und diesen „Ursprung unserer Stärke“ dürften wir nicht vergessen.

Wenn wieder einmal 100 Jahre verfloßen sind, dann werden sich die Leute zum mindesten darüber wundern, daß die Zeitgenossen Wilhelms II. dessen Reden nicht stillschweigend ad acta gelegt haben.

### Althoff geht.

Dem Ministerialdirektor im Kultusministerium, Althoff, ist der erbetene Abschied bewilligt worden unter Berufung ins Herrenhaus und Ernennung zum Kronsyndikus. Die Amtsgeschäfte Althoffs werden verteilt unter dem Unterstaatssekretär West und die vortragenden Räte, Geheimräte Naumann und Schmidt. Geheimrat Naumann ist gleichzeitig zum Ministerialdirektor ernannt worden.







Kurs wieder auf den ihm um 12 Uhr übergebenen Kurs  $W\frac{1}{2}$  W. veränderte. Es sei Sache des Kapitäns gewesen, als er erfuhr, daß  $W\frac{1}{2}$  W. gesteuert werde, Jensen anzuweisen, diesen letzteren Kurs beizubehalten. Zu tabeln sei, daß Jensen 10-15 Minuten lang das Schiff ohne Führung gelassen, um sich zum Studium der Seekarte und des Feuerbuches im Kartenzuhause aufzuhalten. Es wäre seine Pflicht gewesen, vor Übernahme der Wache Seekarte und Feuerbuch einzusehen.

**Ein Unfall** ereignete sich am Dienstag morgen gegen 8 Uhr bei der Herrenbrücke. Ein kleiner Schleppdampfer, der zwei Prähme zu befördern hatte, wollte die Brücke passieren; es war jedoch nicht genügend beachtet worden, daß die hochstehenden Balken der Prähme nicht unter der geschlossenen Brücke hindurchkonnten und so stießen diese Balken so heftig gegen die Eisenkonstruktion, daß sie oben zersplitterten. Dadurch erlitt ein Mann, der am Steuer des hinteren Prähms stand, so erhebliche Verletzungen an der linken Hand und Abschürfungen des linken Armes und Beines, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Das Wetter im Oktober.** Der Meteorologe Bürgel prophezeit für den Oktober größtenteils unfreundliches Wetter mit zahlreichen Niederschlägen. Nur die ersten und letzten sechs Tage des Monats sollen eine schöne, trockene Witterung besorgen. Am 7. und auch im 21. Oktober erblüht Bürgel kritische Termine von mittlerer Stärke.

**Bevölkerungsbewegung im Monat August 1907.** Die nachstehenden Angaben beziehen sich auf den ganzen Lübeckischen Staat unter Zugrundelegung der Meldungen des städtischen Standesamtes und der elf ländlichen Standesämter. Es wurden 59 geschlossen gegen 97 im Vormonat (52 im August 1906). Lebendgeburtenerfolgten 285 gegen 274 im Vormonat (221 im August 1906). Unehelich geboren wurden 28, totgeboren 3 Kinder. Die Zahl der Sterbefälle betrug 122 gegen 120 im Vormonat (187 im August 1906). Der Geburtenüberschuß berechnete sich hiernach auf 163 gegen 159 im Vormonat (184 im August 1906). In den Monaten Januar bis August d. J. betrug die Zahl der Eheschließungen auf 661 (gegen 636 im gleichen Zeitraum des Vorjahres), der Lebendgeburtenerfolgten auf 2091 (1978), der Sterbefälle auf 1199 (1114), der Geburtenüberschuß auf 892 (864).

**pb. Folgen des Raufes.** Ein Arbeiter aus Hamberge, der in angetrunkenem Zustande in der Curtiusstraße auf offener Straße eingeklappt war, vernichte beim Erwachen seine silberne Remontuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 950, sein schwarzes Lederportemonnaie mit etwa 3 Mark, ein Taschenmesser mit weißer Schale und ein rothbraunes Taschentuch. Die Sachen wurden dem Schlafenden wahrscheinlich gestohlen.

**Lübeck & Co.** heißt die große Ausstattungsspeise, welche gegenwärtig im Diantheater vom Köhler Hoftheater-Ensemble zur Aufführung gebracht wird. Es ist nicht der Inhalt, der interessiert oder amüsiert, sondern vor allem die flotte, humorvolle Darstellung und die prächtige Ausstattung. Herr Heinrich Prang schuf als Anton Spandau eine Figur von überwältigender Komik; jeder Kavalier und Witz schlug ein. Sehr gut waren ferner Herr Kleinerg als polternder Gendarm und Frä. Giesecke als schneidige Margutta. Auch die übrigen Mitwirkenden waren ihren Aufgaben durchaus gewachsen. Geschmackvoll ausgestattet und prächtig ausgeführt erzielte das Kiesen-Ansichtskarten-Album-Ballet eine bedeutende Wirkung. Heute geht „Lübeck u. Co.“ als Benefiz für Herrn Prang letztmalig in Szene. Am Sonnabend wird eine volkstümliche Vorstellung arrangiert, zu der erstmalig „Der doppelte Bräutigam“ in Szene geht.

**K. F. Stodolendorf.** Segenreiche Wirkung der Konkurrenz. Stabliert sich da bei uns im Dorfe ein zweiter Schlachter und verkauft das Pfund Fleisch um zehn Pfennige billiger als seine Konkurrenz, die sich nun gleichfalls veranlaßt fühlt, die Preise fallen zu lassen; ein Beweis dafür, daß man es kann. — Die bevorstehende Kirchenratswahl benutzen unsere „Freunde“, um die Lüge zu verbreiten, unsere Genossen wären schuld daran, daß die Kirchenlasten erhöht worden sind. Das Gegenteil ist natürlich wahr; unsere Genossen haben unter Hinweis auf 4-4000 Mk. Sparrassengelder beantragt und durchgesetzt, daß man von 20 auf 10 Proz. herunterging. Hoffentlich werden es nächstes Jahr nur noch 5 Proz. zur Freude des Herrn Pastor Egge, der eine sogenannte Kopfsteuer wünscht, um den Arbeiter zu treffen. (Warum treten denn die Arbeiter nicht aus der Kirche aus? Das wäre die beste Antwort auf jede Mehrbelastung. Red.)

**K. Reinfeld.** Der Bau des hiesigen Rathhauses schreitet rüstig voran; jetzt ist auch auf dem verputzten Turm die goldene Kugel (rein von Gold) angebracht. Nach dem Äußeren zu urteilen, wird dieses Gebäude eine Zierde für Reinfeld. Hoffentlich sind im Innern die Räume so eingerichtet, daß in Zukunft den Bürgern des Fleckens Gelegenheit gegeben werden kann, auch den Sitzungen des Kollegiums beizuwohnen, vorausgesetzt, daß die Zeit der Sitzungen vorher bekannt gemacht wird, was in den letzten Jahren nicht geschehen ist; oder hat das Fleckenkollegium sich den Wahlpruch erkoren: Was keiner weiß, macht keinen heiß?

**d. Cutin.** Ortskrankenkasse. Am Mittwoch den 2. September fand die zweite Versammlung zur Gründung einer Ortskrankenkasse in Cutin statt. Es wurden in den Vorstand gewählt von den Arbeitgebern der Genosse Neben-

storf und der Bauunternehmer Steenbock, von den Arbeitnehmern die Genossen Drechsler Piesemer, Maurer Sommer, Zimmerer Kreide und Arbeiter Holz. Dieselben haben das weitere zu veranlassen. Die Kasse tritt mit dem 15. Oktober ins Leben.

**Segeberg.** Die Maurer und Zimmerer beschloffen am Sonntag in ihren Versammlungen, aus taktischen Gründen den Streit für beendigt zu erklären und die Arbeit wieder aufzunehmen. Weil aber die Mehrheit der Maurer und Zimmerer noch außerhalb in Arbeit steht, ist der Zugang nach Segeberg nach wie vor streng fernzuhalten.

**Grube i. S.** Ein Unglücksfall, dem leider ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich auf dem Landwege, der von Grube nach dem Dörschbad Dähme führt, zugetragen. Der im Dienst des hiesigen Fuhrwerksbesizers Sager stehende Fuhrknecht Schmüß wurde tot im Graben unter dem rechten Hinterrade des Postwagens aufgefunden. Die Brust des Unglücklichen war vollständig eingedrückt, sodaß der Tod wahrscheinlich auf der Stelle eingetreten ist. Auf welche Ursache der Unglücksfall zurückzuführen ist, wird wohl nie aufgeklärt werden. Schmüß stand im 20. Lebensjahr.

**Kiel.** Revolverattentat. Donnerstag nachmittag verfuhr beim Bahnhof der frühere Wagenführer der Straßenbahn K. einen Wagenmeister der Eisenbahn zu erschließen. K. erwartete den Wagenmeister vor dem Bahnhofe und schob, als er bemerkte, daß der Wagenmeister in die Wartehalle der Straßenbahner gegangen war, mit einem Revolver drei Schüsse auf ihn ab. Der Wagenmeister sprang aus dem Fenster und eilte auf den Bahnhof, wo er sich hinter einem Wagen verbarg. K. führte, den Revolver in der Hand, dem Flüchtenden nach. Der von dem Vorfall benachrichtigte Schuhmann kam aber dazwischen und nahm K. fest, der behauptet, berechtigten Grund zur Eifersucht zu haben.

**Kiel.** Die soeben beendete Lohnbewegung der Kieler Stuckfaktoren hat zu einem recht erfreulichen Resultat für die Gehilfen geführt. Ursache des Ausstandes war seinerzeit der Beschluß der Meistervereinsung, wonach deren Mitglieder sich bei einer Konventionaltraite von 500 Mk. gegenseitig verpflichteten, nicht mehr wie 8 Mk. Lohn pro Tag zu zahlen. Durch diesen Beschluß fanden sich selbstredend diejenigen Arbeitnehmer beeinträchtigt, die schon damals 8,50 Mk. Lohn hatten. Die erzielte Einigung geht nun dahin, daß tüchtige Stuckfaktoren bis zum 31. März 1908 8,25 Mk., von da ab bis zum 1. Juli 1909 8,50 Mk. pro Tag erhalten. Die Gültigkeit des Tarifes endet am 1. Juli 1909; Kündigungsstermin ist der 15. Mai 1909. Die Gehilfen sind am Mittwoch morgen wieder in Arbeit getreten.

**Saderstedten.** Eine angenagelte Lügenbande. Vor einigen Tagen schlug die sogenannte nationale Presse die Entrüstungssache, weil eine Anzahl Südbjüten, d. h. Dänen aus Nordschleswig, bei einem Besuche in Kopenhagen freien Eintritt in das königliche Theater gehabt hätten, wo ein chauvinistisches dänisches Tendenzstück aufgeführt und zu politischen Demonstrationen benutzt worden wäre. Nun schreibt ein deutscher Pastor aus Nordschleswig einem Blatte, das sich an der Entrüstungssache beteiligt hatte:

Ich habe selbst an der Vorstellung teilgenommen und kann deshalb aus Autopsie urteilen. Daß je politische Splitterrichterei diese Vorstellung in dem Sinne ausbeuten konnte, wie es leider nach Ihren Quellen geschehen ist, habe ich nicht für möglich gehalten. Ueberhö, das vom international gerichteten Heiberg, dem Einführer Hegelscher Philosophie in Dänemark, erfährt ist, ist absolut frei von allen politischen Tendenzen, wie nur überhaupt ein Stück es sein kann. Daß das ganze Stück anspruchlos lyrischen Charakter trägt, beweist schon die Tatsache, daß von großem Weisheit, geschweige denn dem Weisheit keine Rede war. Das einzige Verbrechen der Theaterverwaltung ist das, daß sie sich gestattet, den Nordschleswigern ein Stück vorzuführen, das den Zauber einer dänischen Sommernacht in acht dänischen Tönen widerspiegelt. Doch diese Art deutscher Berichterstattung ist nur ein Symptom unter vielen andern. Was mich als deutschen Pastor in Nordschleswig — ich bin kein geborener Nordschleswiger — immer wieder indigniert, ist diese Verdrehung der Tatsachen, die böswillige Unterschiebung aufklärerischer Tendenzen, die man immer wieder erlebt, im Interesse der alleinseligmachenden deutschen Partei. Und was einem besonders wehe tut, ist, daß diese Berichte anstandslos von der christlichen Presse aufgenommen werden. Hier sollte man doch meinen, wäre das Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl noch nicht ganz erstickt. O, wenn Sie wüßten, wie die Dänischgefinnten oft himmelhoch die zum Teil recht unangenehmen Vertreter des Deutschlandum überragen, wenn Sie wüßten, welcher Fonds von Treue und Loyalität, Innerlichkeit und Religiosität in ihnen steckt, wenn Sie überhaupt Treue gegen das frühere Vaterland, Kampf für Erhaltung der Muttersprache bei einem Gegner verstehen könnten, so würden Sie nicht so schreiben. Der gute Pastor ist noch recht naiv, wenn er an das Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl der „christlichen Presse“ appelliert. Er weiß anscheinend nicht, daß die beste Waffe der herrschenden Klasse gegen unterdrückte Elemente eben die

„Verdrehung der Tatsachen, die böswillige Unterschiebung aufklärerischer Tendenzen“ ist, ob es sich nun um Dänen oder Polen oder Sozialdemokraten handelt.

**Gadebusch.** Totgefahren. Auf der Chaussee von Roggendorf nach Kneese, in der Nähe des Gutes Hof Kneese wurde Dienstag nachmittag das 1 Jahr alte Kind des Schnitters Kolomski von dem Wagen eines Handelsmannes, wie man sagt aus Schönberg, überfahren. Das Kind ist an der erlittenen Verletzung, einem Schädelbruche, bereits nach 2 Stunden verstorben.

**Güstrow.** Schwurgericht. Am Dienstag wurde gegen den Arbeiter W. Gjemann aus Kirchenwerber-Seeefeld wegen Brandstiftung verhandelt. G. ist 19 Jahre alt, er diente voriges Jahr und Anfang dieses Jahres bei dem Hauswirt Rieckhoff in Schwandorf. Am 6. Januar brach bei R. Feuer aus, das dieses Gebäude sowie die Rieckhoffsche Scheune einäscherte. Der Verdacht, diesen Brand durch Unachtsamkeit verursacht zu haben, richtete sich gegen den Angeklagten, gegen den eine Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet wurde, die zu einer Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Schönberg führte. In dieser Verhandlung habe sich mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß der Angeklagte das Viehhaus absichtlich anzündete, worauf die Verhandlung ausgesetzt und der Angeklagte verhaftet wurde. Einige Zeit nach seiner Festnahme ließ sich der Angeklagte vorführen und legte folgendes Geständnis ab, das er auch vor dem Schwurgericht wiederholt: Er habe nicht nur den Brand bei Rieckhoff angelegt, sondern auch vier andre Brände. So am 17. Juni 1900 und am 1. April 1902 zu Bauhof Schönberg, wo seine Eltern wohnten, jedesmal einen Tageelshnerstall; weiter habe er ebenfalls im Jahre 1902 in Bauhof Schönberg einen Gärtnereibrand veranlaßt und im Sommer 1904 in Sternberg, wo er damals in der Schuhmacherlehre gewesen sei, die Scheune der Witwe Siggelkow angezündet, wodurch eine ganze Scheunenreihe ein Raub der Flammen geworden sei. Weiter hat er in Lübeck im Jahre 1906 einen Brandstiftungsversuch gemacht. Das Rieckhoffsche Viehhaus will er aus Rache gegen seinen Dienstherrn, der ihn schlecht behandelt habe, angelegt haben. Die andern Brände aus Lust am Feuer und einem unüberstehlichen Drange folgend, wie er behauptete. Der Angeklagte wurde in eine Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt. — In der zweiten Sache erschien auf der Anklagebank der Schnitter Franz Sarnowski, der des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

**Lübenburg.** Bei der Arbeit verunglückt. Bei häuslichen Änderungen bei der Klosterbrauerei ereignete sich Dienstag ein Unfall. Hier bei dem Bau beschäftigte Bauhandwerker stürzten aus ziemlich bedeutender Höhe von einem Gerüste ab und erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen, sodaß einer der Abgestürzten zum Hospital geschafft werden mußte über die Ursache des Unfalls wird die nähere Untersuchung Aufklärung geben.

**Lübenburg.** Verhungert. Die bürgerlichen Blätter berichten: „Die in diesen Tagen erfolgte Obduktion der bei Alshorn aufgefundenen männlichen Leiche, die übrigens mit Sicherheit agnosziert werden konnte als die eines aus der Grafschaft Bentheim stammenden Einwohners, hat ergeben, daß der arme Festschneider tatsächlich verhungert ist. Der Mann soll aus wohlhabender Familie stammen. Ein Verbrechen ist nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen.“ Also der „arme Festschneider“, wie die bürgerlichen Blätter den Verhungerten titulieren, stammt aus einer wohlhabenden Familie! Und diese wohlhabenden Menschen ließen den Mann verhungern?! Wir haben's doch herrlich weit gebracht in unserer christlichen Welt.

**Bremen.** Eine Feuerbrunst vernichtete am Dienstag in Fischerhude zwei Wohnhäuser und eine Scheune, in der sich die ganze diesjährige Ernte des Besthers befand.

**Bremerhaven.** In der Mittwoch-Nacht kollidierte auf der Unterweier auf der Höhe von Einswarden der aufkommende Argodampfer „Kandor“ mit dem Motorischiff „Anna Margarethe“ aus Wilhelmshaven. Die „Anna Margarethe“ sank. Der Kapitän und ein Matrose des Dampfers sind ertrunken, während der Koch gerettet wurde.

**Lüneburg.** Sünden geld. Mit einer eigenartigen Beleidigungsklage hatte sich die Strafkammer in Lüneburg zu beschäftigen. Der Händler L. aus Wenselbrock hatte vor einiger Zeit den Betrag einer Gerichtskostenrechnung an die Gerichtskasse in Soltau abgeliefert und auf den Abschritt der Kostenweisung folgendes Wort geschrieben: „Sünden geld“. Durch diese Bemerkung fühlten sich der Amtsrichter und andere Beamte, die seinerzeit in dem Prozeß gegen L. mitgewirkt hatten, beleidigt und stellten Strafantrag. Der Angeklagte wurde zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.


Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und meines Sohnes treuherziger Vater **Fritz David** genannt **Kamm**. Lieftbetrauert von den Hinterbliebenen. **Martha Kamm**, Witwe. Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 28. d. Mts., morgens 11 Uhr, v. d. Leichenhalle d. Allgem. Gottesackers aus statt. Trauerzeit 10 1/2 Uhr.

**Zentralverband der Maurer Deutschlands.**  
Zweigverein Lübeck.  
**Nachruf.**  
Am 25. d. Mts. starb unser langjähriges Mitglied **Fr. David** an Nierenleiden. Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 28. d. Mts. vorm. 11 Uhr, vor der Kapelle des Allgem. Gottesackers (Burgtor) aus statt. Die Mitglieder versammeln sich um 10 1/2 Uhr im Vereinshaus. Um recht tege Betätigung ersucht.  
**Der Vorstand.**

Gesucht zweerl. flinke **Wotensfrau**. **Seckergrube 70, 2. St.**  
Zum 1. Nov. oder früher ein Mädchen für leichte häusliche Arbeit. An der Mauer, Ecke Weberstr. 41a.  
Ein freundl. möbliertes **Zimmer** für einen oder zwei Herren zu vermieten. **Prießstraße 5.**  
Zum 1. Oktober ein **leeres Zimmer** zu vermieten. **Glockengießstr. 52, 2.**  
Ein **Zimmer** zu vermieten. **Heinrichstr. 8.**  
**Logis** an zwei junge Leute. **Waisenhoffstr. 35, II. r.**  
Ein freundliches **Zimmer** zu vermieten. **Füchtlingstr. 26, I. St.**  
Zu verm. zu sofort oder 1. Januar die **2. Etage, 3 Zimmer** und Zubehör. **Kahlhorststraße 3.**  
Gesucht v. Leuten ohne Kind. eine **3-Stuben-Wohn.** z. 1. Jan. Nr. 200-250 Mk., a. liebsten **Hürttertor od. Stadt. Off. u. V. 14. a. d. Exped.**  
Gesucht zum 1. Jan. v. Leut. ohne Kind. **Wohnung 180-240 Mk. Off. u. K. K. a. d. Exped.**  
Zu kaufen, pachten oder mieten gesucht ein **H. Geschäft** auf dem Lande od. in der Stadt. **Angeb. u. Preis u. S. I. a. d. Exped.**  
Zum 1. Januar **Parterre-Wohnung** gesucht. **Angeb. u. h. h. a. d. Exped.**

Ein lang. grauer Wintermantel f. schl. Figur bill. z. verlauf. **Hüfstr. 16, I. St. im Flügel.**  
Ein gut erhaltener heller **Kinderwagen** zu verkaufen. **Klappenstr. 31, I. St.**  
**Entfliegen** ein gelber Kanarienvogel. Abzugeben gegen Belohnung **Steinm. 12, part.**  
Verloren v. e. Kinde 320 Mk. auf dem Wege vom **Löpferweg** bis zum **Bahnhof**. Abzugeben **Ritterstr. 6.**  
Strümpfe werden neu- und angefrischt. **Hundestr. 78, I. St. hinten.**  
**Reparaturen von emaillierten Töpfen**  
Annahme **Schwartzauer Allee 121/1.**  
Alle hier ansässigen **Süddeutschen** werden gebeten, sich der **Landmannschaft** anzuschl. **Vereinsabende** Samst. abends 9 Uhr im **Restaurant „Hohenzollern“**, **Hüfstraße.**  
**Visit-Karten**  
auf **11. Eisenbleinkarton** per 100 Stück von **1 Mk. an.**  
**Die Druckerel des Lbh. Volkboten.**

**Feine Meiereibutter**  
ganz vorzüglich  
Pfund **1.20** Mk.  
**Allerfeinste holstein. Meiereibutter**  
Pfund **1.40** Mk.  
empfehlen  
**Fr. Feddern Nachflg.**  
Dorne- und Priesstr. Ecke.  
**Eilt!**  **Eilt!**  
**Achtung Radfahrer!**  
Sonntag, den 29. September:  
**Besten Tag meines Ausverkaufs.**  
Jedes Stück bedeutend unter Preis.  
**O. Dortmund,**  
Schwartzauer Allee 35.



Ab heute und folgende Tage:

# Zur Eröffnung der Herbst-Saison

extra billige Preise für grosse Posten Herbst- und Winter-Schuhwaren

**Damen-Schnür-Stiefel** 480 Mk.  
vorzügliches Rossleder, äusserst dauerhaft . . . . . nur

**Damen-Schnür-Stiefel** 590 Mk.  
in eleganter Ausführung, mit und ohne Lackkappe . . . . .

**Damen-Schnür-Stiefel** 690 Mk.  
echt Boxkali, vorzügliche Qualität . . . . . nur

**H.-Schnür- u. Schnallen-Stiefel** 765 Mk.  
fein Boxhorse, sehr preiswert . . . . . nur

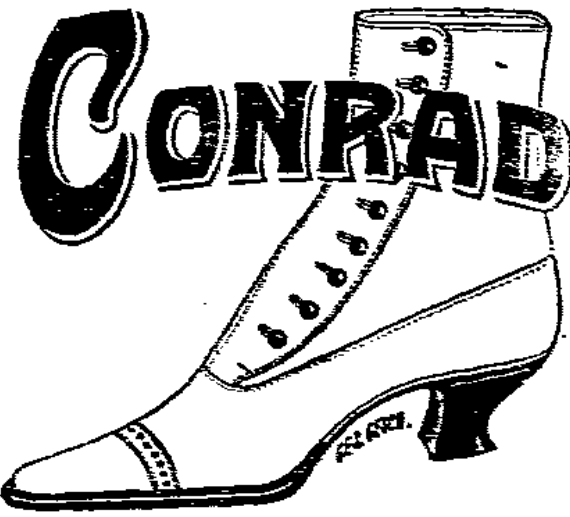
**Herren-Schnür-Stiefel** 865 Mk.  
echt Boxkali, elegante Promenadenstiefel . . . . . nur

**H.-Leder-Hausschuhe** 345 Mk.  
schwarz und farbig, warm gefüttert . . . . . nur

**Dam.-Rossl.-Spangenschuhe** 295 Mk.  
Schuhe, dauerhafte Hies- u. Straßenschuhe . . . . . nur

**Filz-Schnallen-Stiefel** 190 Mk.  
mit Filz- u. Ledersohle, sehr warm und bequem, für Herren 2.20 Mk., Damen

**Damen-Leder-Haus-Schuhe** 185 Mk.  
Schuhe, schwarz u. farbig, warm gefüttert 2.45



**Damen-Melton-Schuhe** 155 Mk.  
mit fester Ledersohle u. Absatz, enorm billig . . . . . nur

**D.-Melton-Hausschuhe** 145 Mk.  
mit Filz- und Ledersohle . . . . . nur

**Dam.-Stepp-Schuhe** 98 Pfg.  
mit Ledersohle und Absatzfleck . . . . . nur

**D.-Plüsch-Pantoffel** 68 Pfg.  
mit Ledersohle . . . . . nur

**Dam.-Melt.-Pantoffel** 58 Pfg.  
in hübschen Farben . . . . . 88 und

**Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel**  
aus dauerhaftem Wicksleder  
31-35 3<sup>75</sup> 27-30 3<sup>25</sup> 25-26 2<sup>75</sup> 22-24 2<sup>15</sup> Mk.

**Mädch.-Plüsch-Hausschuhe**  
mit Lederspitze und Ledersohle  
50-35 1<sup>00</sup> Mk. 25-29 80 Pfg.

**Knab.- u. Mädch.-Schnürstiefel**  
echt Boxhorse, bewährte Qualität  
34-35 31-33 29-30 27-28 25-26°  
5.30 4.90 4.50 4.20 3.90

**Mädchen-Melton-Hausschuhe**  
mit Filzsohle 30-35 88 Pfg., 25-29 68 Pfg.

**Kinder-Melton-Ohrenschuhe**  
mit Filzsohle 19-24 73 Pfg.

**Kinder-Melton-Stiefel**  
mit Lederspitze und Ledersohle 19-24 98 Pfg.

**Baby-Stiefelchen**  
mit weicher Ledersohle nur 60 Pfg.

Unsere Spezialität für Herbst und Winter:

**Original-Goodyear-Welt-Damen- und Herren-Stiefel**

Neueste Formen. **10** 50 Mark. Beliebteste Leder-sorten.

**Eigenes Fabrikat.**

Ferner sind eingetroffen:

**Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison!**

Die Auswahl ist äusserst geschmackvoll.  
Die Qualitäten bekannt erstklassig. :: ::  
Die Preise anerkannt billig.

**Gummi-Schuben**

unterhalten wir ein reichhaltiges Lager bewährter Marken wie

beste englische, schwedische u. echte Petersburger Fabrikate.

Einlegesohlen aller Art.  
- Beste Schuh-Crèmes. -  
Annahme v. Reparaturen.  
. . . . . Auswahlendungen. . . . .

# Conrad Tack & Co. Burg b. Magd

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Breitestrasse 47 Verkaufsgeschäft Lübeck Breitestrasse 47



## Ein Kindesdrama.

Vor der Ferienstrafkammer Stuttgart wurde kürzlich ein Brandstiftungsfall verhandelt. Ein Fall unter vielen. Und die Richter walteten ihres Amtes, unparteiisch und gerecht. Wie immer. Die Schuld wurde zweifellos nachgewiesen. Das Urteil stützt sich auf die Paragraphen 30 und 31 des Reichsstrafgesetzbuches. Ganz nach Vorschrift. Nichts, aber auch gar nichts läßt sich in juristischer Beziehung an dem Urteil aussetzen. Es ist hieb- und stichfest. Die Richter waren auch keine Unmenschen. Im Gegenteil! Sie haben es so milde gemacht, als das Gesetz, Paragraph 30 und 31, es irgendwie gestattet. Nur die gesetzliche Mindeststrafe haben sie ausgesprochen. Keinen Tag, keine Stunde mehr. Es ist alles in Ordnung. In bester Ordnung.

Und doch bäumt sich die Menschheit in wildem Grimm auf gegen das Urteil, das gestern von der Ferienkammer Stuttgart gefällt wurde. Mit den Häuten möchte man es zertrümmern, dieses Gesetz und dieses Recht. Ja, es ist alles ordnungsgemäß, tadellos zugegangen. Genau nach Vorschrift ist der menschlichen Gesellschaft, dem christlichen Staate ein neues Brandmal ins Gesicht geätzt worden. Wie Rain, dem Brudermörder.

Ein noch nicht 14-jähriges Mädchen stand vor seinen Richtern. Ein Waisenkind. Am 4. November 1893 ist es geboren. Die Mutter ist bei der Geburt gestorben, der Vater ein Jahr später. Die Waise hat das arme Kind zu sich genommen. Die wackere Frau hat zwar auch ein nicht kleines Aushilfskind zu ernähren. Für das Waisenkind fand sich aber noch ein Plätzchen, und auch ein Stückchen Brot. Knapp, recht knapp ist es meistens hergegangen. Aber es hat sich doch gemacht. Verhungert ist kein Kind, wenn auch nur trocken Brot, und nicht zuviel, auf den Tisch kam. Als das Waisenkind 13 Jahre alt war, mußte es zu fremden Leuten, sich sein Brot selber zu verdienen. Nach Wohnung kam es, in eine Wirtschaft. Dort gab es fast zu essen, und die Dienstherrschaft war auch nicht unrecht. Aber die Heimat war es nicht. Für 14 Tage hielt es das Kind dort aus, dann entließ es zu den Pflegeeltern nach Gerlingen, O. Leonberg. Das Heimweh hatte das Kind heimgetrieben. Die Pflegeeltern kannten das Kind aber nicht behalten. Der Raum im Häuschen reichte nicht aus. So kam es zum Rosenwitz. Aber auch hier saßte brennendes Heimweh das Kinderherz. Zum zweitenmal entließ es zu den Pflegeeltern, und wieder mußte es zurück in den Dienst.

Auf der Bühne mußte es schlafen, allein. Es fürchtete sich. Die Frau Wirtin, sonst eine brave Frau, konnte das heimwehkranken Kind nicht begreifen. Es gab harte Worte. Und da keimte in der Seele des Kindes der Gedanke: Heim, nur heim, um jeden Preis heim.

Der Gedanke wurde zur Tat. Neben der Schlafkammer befand sich ein Haufen trockener Hohlkugeln. Das legte das Kind in Brand. Dann nahm es seine Kleider und flüchtete. Nach dieser Tat wird die Frau Wirtin es wohl nicht zurückverlangen, sondern daheim lassen bei den Pflegeeltern und den Geschwistern, die freilich keine Geschwister sind.

Das Feuer griff um sich. Der Dachstuhl brannte ab. Auch etwas Mobiliar verbrannte mit, bevor man des Feuers Herr werden konnte. Das war am 19. Juni dieses Jahres gegen 4 Uhr morgens. Auf etwas über 2000 Mk. wird der Brandschaden geschätzt.

Zu der Dienstherrschaft brauchte das Kind nicht zurück. Dafür kam der Landjäger und brachte es zum Untersuchungsrichter. Und kürzlich stand es vor seinen Richtern.

Der Präsident war mild und gütig. Er fuhr das Kind nicht an, sondern fragte, wie man eben ein Kind ausfragt. Und die anderen Richter saßen dabei, und schauten das Kind an. Nicht, wie sie einen anderen Verbrecher zu betrachten pflegen, kalt und gleichgültig, sondern voll tiefen Mitleids. Es ist bisweilen doch ein hartes graufames Handwerk, das Justizhandwerk. Zum Teufel auch, man hat doch auch Kinder daheim. Und man tut an ihnen, was möglich. Sie werden behütet und beschützt, damit kein Leid des Kindes Herz vorzeitig treffe. Sie wissen nichts von der harten Not des Lebens. Vater und Mutter machen über sie.

Und nun steht hier das Waisenkind, das nie erfahren hat, wie Elternliebe tut, das mit dreizehn Jahren hinaus

muß unter fremde Leute, um sich sein Stückchen Brot selbst zu verdienen. „Im Namen des Königs“ sollen sie „Recht“ sprechen über dieses Kind; sie sollen und müssen ins Gefängnis schicken. So verlangt es der christliche Staat, das eherner Gesetz.

Der Lehrer tritt vor die Schranken. Er bezeugt, daß das Kind sich stets gut geführt hat. Der Pfarrer bezeugt das gleiche. Auch sei es schwach begabt, aber — Verständnis für die Strafbarkeit seiner Tat habe es wohl besessen.

Damit ist dem Kinde das Urteil gesprochen. Wegen vorläufiger Brandstiftung an einem bewohnten Gebäude: Ein Jahr Gefängnis! Das ist die Mindeststrafe. Ein Jahr Gefängnis für das Kind, das zur Zeit der Tat schwache 13 1/2 Jahre zählte. So will es die göttliche Weltordnung, der christliche Staat. So schreibt es das Gesetz vor. Der Gerichtsvorsitzende versuchte, seiner Stimme einen möglichst geschäftsmäßigen Klang zu geben. Und die anderen Richter schauten in ihre Akten. Sie haben in ihrem Leben schon viele, viele Menschen ins Gefängnis geschickt, auf lange ungezählte Jahre Gefängnis und Zuchthaus erkannt. Ohne mit der Wimper zu zucken. Und das Diner hat ihnen durchaus nicht schlechter geschmeckt.

Sie sind alt und hart geworden in ihrem Berufe. Zu viel Schuld, Glend und Not haben sie kennen gelernt. Was liegt da an einem zerstörten Menschenleben mehr oder weniger. Die heilige Ordnung muß aufrecht erhalten werden. Dem Gesetze Achtung zu verschaffen, den Verbrecher zu strafen, dazu sind sie da.

Aber in diesem Augenblick, da sie das väter- und mutterlose Kind, das heimwehkranken, ins Gefängnis schicken müssen, möchten sie doch der Menschheit nicht ins Auge sehen.

Dem Staatsanwalt wird bedeutet, daß er ein Gnadengeuch um Milderung der Strafe einreichen kann. Das Gericht werde das Gesuch unterstützen. . . . Der nächste Fall . . .

## Soziales und Parteileben.

Sämtliche Arbeiter des Meißner Granitwerkes von Oswald Köhler sind schon die 13. Woche ausge-sperrt, weil sie sich nicht ohne weiteres einem neu eingeführten Kontroll- und Strafsystem unterwerfen wollten. Die ganze Bewegung ist aber nunmehr zu einem Kampfe um das höchste Gut der Arbeiter, um das Koalitionsrecht ausgeartet. Jeder Arbeiter, welcher in dem Eldorado des Herrn Köhler in Arbeit tritt, muß sich durch Ehrenwort und Handschlag verpflichten, keiner freien Gewerkschaft anzugehören. Es wird ihm aber freigestellt, einer sogenannten gelben Gewerkschaft (Streikbrecherorganisation), welche unter dem Namen: „Freie Vereinigung deutscher Seinarbeiter“ von den Hausknechten des Herrn Köhler gegründet wurde, beizutreten. Nach allen Zeilen des In- und Auslandes hat nun Herr Köhler seine Agenten ausgespickt, welche zum Teil unter falschen Vorpiegelungen verlocken müssen, Arbeitswillige anzuwerben. Ja, sogar in die Kasernen hat er seine gelben „Aufklärungs“-Mafate gelangen lassen, in der Hoffnung, das die jetzt entlassenen Reservisten zu Verrätern an ihren Klassenangehörigen werden möchten. Arbeitsbrüder! Wir fordern euch auf, folgt nicht den Verlockungen des Herrn Köhler. Werdet nicht zum Verräter an euren Mitarbeitern! Gebt den gewissenlosen Agenten des Herrn Köhler die Antwort, die ihnen gebührt! Denn unser Kampf ist auch euer Kampf und unser Sieg ist auch euer Sieg! Doch die Solidarität der Arbeiter! Emil Krämer, Vertrauensmann der Seinarbeiter. Richard Thiemer, Vorsitzender des Gewerkschaftsartells.

Wieder eine gelbe Gründung. Seit dem letzten großen Kampf in der bayerischen Metallindustrie existiert bekanntlich im Augsburger Werk der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg und Vereinigte Maschinenfabriken Augsburg eine Gewerkschaft der Gelben, deren „Ruhm“ schon öfters über die weißblauen Grenzpfähle hinausgedrungen ist. Das Nürnberger Werk blieb bisher von derartigen Bestrebungen verschont. Jetzt sind aber auch dort strebsame Leute aufgetaucht, die sich durch Gründung einer gelben Gewerkschaft bei der Direktion in empfehlende Erinnerung bringen wollen. Eine

Anzahl Beamte, Werkmeister und — Arbeiter des Werks haben durch Karten zu einer Versämlungsverammlung eingeladen und den Erschienenen das Statut einer gelben Vereinigung für und fertig vorgelegt. Das neue gelbe Vereinigen führt den harmlosen Titel „Wohnungs- und Wohlfahrtsverein“ und unter „Zweck des Vereins“ findet man aufgezählt: Wirtschaftliche Vorteile aller Art, in erster Linie Vermittlung billiger Wohnung, Bildung einer Genossenschaft aus Vereinsmitgliedern zum Zweck des Erwerbs und der Errichtung eigener Wohnhäuser, Unterstützung Erkrankter und bedürftiger Mitglieder, Erwirkung der Gewährung von höherem Zins und besonderen Prämien für Spareinlagen, die die Mitglieder durch den Verein bei der Fabrik machen usw. Jede Politik ist ausgeschlossen. Soweit wäre die Sache noch ziemlich harmlos, aber bei den Bestimmungen über die Aufnahmeberechtigung kommt schon der gelbe Pferdespitz zum Vorschein. Zur Aufnahme sind nämlich nur berechtigt großjährige, unbescholtene, im Werk beschäftigte Personen, die nicht bereits einem anderen, die gleichen Zwecke verfolgenden Verein angehören. Wer also der Segnungen der neuen Gründung teilhaftig werden will, darf nicht einer Gewerkschaft, einer anderen Krankenkasse, dem Konsumverein usw. angehören. Die Mitglieder sind zu völliger Rechtslosigkeit verdammt. Sie haben in den Versämlungen weiter nichts zu tun, als die Berichte der Vorstandschaft entgegenzunehmen, auf die Vereinsgeschäfte haben sie keinerlei Einfluß, alles besorgt die Vorstandschaft aus eigener Machtvollkommenheit. Fürwahr, eine nette Gründung! Es ist nur gut, daß sie nicht weit über den Kreis ihrer Väter hinauswachsen wird, denn in Nürnberg ist kein Boden für derartige Sumpfpflanzen.

Steine auf den Einigungsweg. Die Frage der Einigung zwischen den Zentralverbänden und den der „Freien Vereinigung“ angehörenden Verbänden, gewohnheitsmäßig „Lokalitäten“ genannt, hat nie eine sachlichere Erörterung erfahren, als auf dem Parteitage in Eisen. Uns hat es besonders angenehm berührt, und praktisch wird es von den besten Folgen sein, daß dort die Vertreter der Zentralverbände als die offenbar Stärkeren nicht auf eine gewaltsame Entscheidung drängten, sondern selbst dafür eintraten, man möge noch einmal Zeit für den Abschluß des Einigungswerkes geben, das im Interesse der Arbeiterchaft allerdings unerlässlich sei. Wir können es nicht als gerechtfertigt ansehen, aber wir müssen es natürlich als von ehrlicher Überzeugung diktiert hinnehmen, wenn auch jetzt noch eine nicht unerhebliche Anzahl von Mitgliedern der „Freien Vereinigung“ sich gegen den Zusammenschluß mit den Zentralverbänden erklären. Auch der Genosse Kater, der unter der Überschrift „Tua res agitur“ in der „Einigkeit“ das Wort nimmt, um der Nichterreichbarkeit des Wortes zu reden, hat das unbefreibare Recht, seine Meinung redlich zu vertreten. Leider verläßt er in seinem Artikel den Standpunkt der Sachlichkeit und versteigt sich unter anderem dort zu einer Verdächtigung der Einigungsfreunde innerhalb der Reihen der „Freien Vereinigung“, die eine Kritik in der bisher üblichen parlamentarischen Form beinahe unmöglich macht.

Fritz Kater schreibt: „Alle „Einigungen“, die bisher auf diesem Gebiete stattgefunden, sind klaffende Leugen für obige Sätze, sie sind zumeist auch nur zustande gekommen, weil für gewisse Personen schon vorher die gewünschte „Lebensstellung“ geschaffen wurde. Das wird man auch schließlich bei den schwebenden Einigungsverhandlungen im Auge haben und schließlich auch gerne gewähren, besonders denen, die einen tüchtigen Schub Mitglieder von unserer Bewegung losreißen.“

Kater beschuldigt hier also die Einigungsfreunde im Lager der „Freien Vereinigung“ in niedrigster Weise und wider besseres Wissen. Denn ihm ist natürlich so wie uns bekannt, daß die Arbeiterchaft Vertrauensposten nicht als „Lebensstellung“ vergibt. Was würde er wohl dazu sagen, wenn man ihm vorwerfen wollte, er wolle sich durch Konjunktur der Arbeiterzerplitterung eine „Lebensstellung“ erhalten? Er hätte ein Recht, darüber empört zu sein! Hoffentlich entscheiden die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ aus rein sachlichen Erwägungen über die Frage des An-

## Der Salamander ist tot.

Humoreske von Otto Girndt.

(5 Fortsetzung.)

„Das ist unerhört!“ ächzte sie. „Mein Kind, alles ist so lange unerhört, bis es sich einmal ereignet. Und dies ereignet sich vor Deinen Augen und Ohren. Du machst schlechte Geschäfte als Agentin der Firma „Amor und Compagnie“; Du dauerst mich, Rosalie!“

„Gnädige Frau“, fiel Martini in seiner vorigen Weise ein. „Sie sind doch nicht ungehalten über mein unumwundenes Geständnis?“

„O, keineswegs, keineswegs!“ versetzte sie pikiert. „Sehen Sie, würdige Gönnerin, nun sind Sie aller Sorge um mich und aller Reue über Ihr eignes Beginnen enthoben.“

„Gewiß, gewiß! Ein wahres Glück, daß Sie so offen sind! Sonst hätte ich morgen doch ohne Ihr Vorwissen für Sie zu wirken gesucht, und falls das arme Mädchen etwa — o ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, Herr Doktor! Eins muß ich Ihnen aber sagen: bisher bereute ich mein Unterfangen trotz des vorläufigen Fehlschlags nicht, jetzt hingegen mache ich mir die bittersten Vorwürfe, Ihnen die Strapaze der Reise verursacht zu haben. Verzeihen Sie, ich habe in meiner Wirtschaft zu tun!“

Sie hatte sich vom Stuhl erhoben und ging nach einem unbeschreiblichen Knix zur Tür.

„Lassen Sie sich durch mich in nichts stören!“ rief ihr der Doktor nach.

„Sie sehen, daß ich so frei bin!“ entgegnete sie empfindlich, ohne den Kopf zu wenden, und die Tür fiel hinter ihr mit größerer Heftigkeit in's Schloß, als es sonst zu geschehen pflegte.

„Jetzt haben Sie's mit ihr verdorben, Doktor“, sagte Prinz leise. „So deutliche Zeichen von allerhöchster Ungnade hat Ihre Majestät seit Menschengedenken nicht gegeben. Aber ich muß Ihnen so ehrlich bekennen, wie Sie's getan: das verstehe ich auch nicht, daß ein heftiges tiefgreifendes Gefühl Ihnen im Handumdrehen vom Herzen fallen kann, wie eine reife Kastanie oder Nuß.“

Martini fiel dem Professor um den Hals: „Bester, liebster Professor, verraten Sie mich nicht!“

„Ne?“ stieß der Überraschte heraus und suchte sich von der Umarmung zu befreien. Der andere hielt ihn fest: „Ich schwöre Sie, hü! Ich liebe Luise mit der ganzen Kraft meiner Seele, aber ich ahnte, daß Madame aus übertriebener Hilfsbereitschaft sich verleiten lassen könnte, noch ferner meine Vorlesung zu spielen. Und Sie hörten ja, die wohlmeinende Frau war dazu entschlossen. Es darf jetzt kein anderer Mund früher mit Luise sprechen, als ich selbst! Ich habe nicht umsonst gehört, wann Merentien morgen seine Vorlesungen hält. Dann will ich auf dem Platz sein. Guten Abend und gute Nacht jetzt. Noch einmal: verraten Sie mich nicht!“

Er war hinweg, ehe Prinz ihn aufhalten konnte. Der einsam Zurückbleibende sah ihm kopfschüttelnd nach, hob das Glas an den Rand der Lippen und sprach im Wahn hinein: „Ihr seid verkehrtes Volk, Alle mit einander!“

Schlag zehn Uhr am nächsten Vormittag begehrte Martini Einlaß in Merentiens Behausung. Der Herr Professor ist nicht zu Hause, benachrichtigte das Dienstmädchen und schlug die kaum eine Spanne breit geöffnete Tür schnell wieder zu.

Er zieht noch einmal die Glocke. Eine Rixe zwischen Tür und Pfosten entsteht. Die Frau Professorin auch nicht! Und auf's neue sieht er sich ausgeperrt.

„Gimmel!“ knirscht er aufstampfend und pocht stark mit dem Fingerring an die polierte Pforte. Hinter der kleinen runden Gucklücke in derselben erscheint ein menschliches Auge; gleich darauf wird der Kiesel im Innern gezogen — blaß, verweint steht Luise vor dem Doktor und vermag nur durch eine Handbewegung ihn zum Nähertreten aufzufordern. „Gnädiges Fräulein, was ist Ihnen denn geschehen?“ ruft er betreten, als das Tageslicht im Zimmer voll auf sie fällt.

Beidend sucht sie einen Halt am Sofatisch und erwidert mit gedrogener Stimme: „Ich weiß schon, weshalb Sie kommen.“

Martini stutzt. Sie wissen? Das wäre wunderbar. Doch sei dem, wie ihm wolle, ich werde ganz offen sein: denn für das widerlichste aller Laster, die ein Mann haben kann, halte ich die Feigheit.“

„Ach, mein Gott!“ Der letzte Rest von Festigkeit entweicht den schlanken Gliedern des Mädchens, sie sinkt auf den Divan, ihr Kopf neigt sich seitwärts auf die Schulter.

„Ewige Mächte!“ dringt das Stöhnen des Bestürzten ein vor, und er springt der Enttäuschten bei, ihre widerstandlosen Hände an sich ziehend. „Erholen Sie sich, es soll ja keins meiner Worte Sie kränken.“

Ihr matter Blick belebt sich einigermaßen, sie sieht ihn zweifelnd an. „Wie kann es Sie so außer Fassung bringen, wenn —“

„Wenn Sie meiner Schwester den Mann, den sie liebt, töten wollen?“ wimmert das Fräulein. Er hat sich halb auf's Knie vor ihr niedergelassen; bei der Frage prallt er in die Höhe; er glaubt mit einer Geistesabwesenheit zu tun zu haben. Sein starrs Auge vergrößert sich noch ihre Furcht. „Er soll Ihnen ja Abbitte leisten“, fährt sie jammernd fort, er hat es uns schon versprochen, nur fordern Sie nicht sein Blut, um die Ehrenkränkung zu süßen!“

Jetzt sticht dem Doktor der Sturz. Er ist nahe daran, aus Herzensgrunde aufzulachen. Was um seinen Mundwinkel spielt, mißversteht das arme Mädchen; sie hält es für den Zug abweisenden Hohns, und in ihrer graufamen Angst faltet sie gegen ihn, wie tags zuvor gegen Prinz, die weichen Hände und schluchzt: „Geben Sie doch Mitleid lieber, lieber Herr Doktor!“

Wenn sie wüßte, daß er noch weit mehr als Mitleid fühlt, daß ihr „lieber Doktor“ ihm balsamisch durch alle Nerven dringt! Aber er beherrscht sich, er läßt nichts davon merken. Es ist ihm, als riefte ihm jemand vornehmlich in's Ohr: „Sei kein Narr, benutze die Situation, zieh jeden erlaubten Vorteil aus ihr!“ Und er tut's. Statt — wie seine Absicht war — dem Mädchen die offenste Weichte abzulegen, daß er nicht aus Feigheit sein Eisenbahn-Rentkonten mit ihrem Schwager veräußert, sondern nur, weil Leidenschaft für sie ihn übermannt und er sich eine Stunde in törichtem Zukunftshoffnungen gewiegt habe — statt ihr zu gestehen, was seine Reue veranlaßt, statt für sich und Madame Prinz um Verzeihung zu bitten — statt alles dessen entgegnet er ihr jetzt ruhig:

„Da Sie es wünschen, werd' ich keine Rechenschaft von Ihrem Schwager fordern!“

„Nicht, nicht?“ jubelt sie. Strahlendes Glück überflutet ihre Züge. Sie drückt die Linke auf die Brust: „O, was hab' ich gelitten! Ach, lieber Herr Doktor, wiederholen Sie mir, daß Sie ihm verzeihen, ihm alles vergeben wollen!“









# Wer Geld sparen will

kauft seinen Bedarf in  
**Hüten, Mützen,  
Zylindern und Klapphüten**  
nur bei

## H. Stoppelman, Hut-Bazar,

Königstrasse 73, Eingang Hüßstraße,  
und in meiner Filiale Holstenstrasse 16.

Grösste Auswahl zu den billigsten Preisen.  
Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

|                       |        |         |                       |        |         |
|-----------------------|--------|---------|-----------------------|--------|---------|
| Prima Schweinefleisch | à Pfd. | 65 Pfg. | Geräucherte Mettwurst | à Pfd. | 1 Mk.   |
| Queenfleisch          | -      | 65 -    | Mortadella            | -      | -       |
| Kalbfleisch           | -      | 60 -    | Gekochte Mettwurst    | -      | 80 Pfg. |
| Hammelfleisch         | -      | 80 -    | Leberwurst            | -      | 80 -    |
| Gehacktes             | -      | 80 -    | Braunschweiger        | -      | 60 -    |
| Karbonade             | -      | 80 -    | Sülze                 | -      | 60 -    |

— ff. Aufschnitt. —

empfehlte **Schlachterei und Wurstmacherei  
Julius Strohfeldt, Meierstraße 13.**

Von anfang Oktober an: **Hansastraße 39a.**

Filiale: **Dornestraße 34a. Markthallenstand 26.**

Morgen Sonnabend empfehle

in gewohnter guter Qualität:

**Leberwurst, das Pfd. 60 Pfg.**

**Brezkopf, " " 60 "**

**Strellwurst, " " 60 "**

Ferner prima Kopffleisch, Brot- und Grünwurst.

**Thüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik.**

August Scheere.

**Detail-Geschäfte:**

**Holstenstraße 19. Breitestraße 44.**

Fernsprecher Nr. 8972. Fernsprecher Nr. 8974.

**Mühlenstraße 20. Hüßstraße 22-24.**

Fernsprecher Nr. 8973. Fernsprecher Nr. 8977.



# Umzugshalber

findet der Verkauf nur in meiner

**Filiale Dornestraße 34a**

statt.

**Jul. Strohfeldt,**

**Schlachterei und Wurstfabrik,  
13 Meierstraße 13.**

## H. Stoppelman, Schirmfabrik,

Lübeck. **Königstr. 73** Eing. Hüßstr.

Filiale: **Holstenstrasse 16.**

Empfehle meine Fabrikate in

**Regen-Schirmen und**

**Regen-Schirmen en tout cas**

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebe rote Rabattmarken oder 4% in bar.

# Aus den Wolken

fallen Sie

über die vorzügliche Qualität und den billigen Preis  
unseres

**HANSA**

**Backpulver, Pudding-Pulver,  
Salicyl-, Vanille-Saucen-Pulver,  
Vanille-Zucker, Rote Grütze-Pulver.**

Verlangen Sie nur die Fabrikate der

**Back- und Puddingpulver-Fabrik**

**Stahmer & Wilms, Hamburg 17.**

Wir gehören dem Verband der Fabrikanten von Marken-  
artikeln nicht an.

## Billiges Umzugs-Angebot.

**Gardinenkasten**

45, 55, 65 Pfg. an.

**Gardinenrosetten**

Paar 20, 30, 45 Pfg.

**Spiegel**

20, 30, 50, 80 Pfg. an.

**Kleiderhalter**

30, 50, 80 Pfg., 1,20 Mk.

**Bilder**

50 Pfg., 1,20, 3, 3,50, 4,50 Mk. an.

**Waschständer**

1,10, 1,45, 3 bis 21,50 Mk.

**Waschgarnituren**

konkurrenzlos  
1,80, 2,-, 2,65, 3,- bis 15 Mk.

## Riesen-Bazar

Breitestraße 33.

Pietro Gagna.

Schwartauer Alle 13.

Trotz unserer bekannten billigen Preise: **Rote Rabattmarken.**

# Möbel

**Ohne Anzahlung  
mit Wochenraten**

von **1** Mark

auf

erhalten alte Kunden Ware.

# Kredit!

Einzelne Möbel, ganze Ausstattungen  
Teppiche, Gardinen, Portiären, Klei-  
derstoffe, Manufakturwaren, Herren-  
u. Knabenanzüge u. -Paletots, Damen-  
Jacketts, Blusen, Kostümröcke, Unter-  
röcke, Herren- u. Damen-Wäsche in

Lübeck's größtem Waren- u. Möbel-Kredithaus

**S. Sachs, 41 Hüß-  
straße 41.**

**Kopffleisch**

**Leberwurst**

**Brotwurst**

sowie jeden Sonnabend

**Warme Knackwurst.**

**Heinr. Viereck**

Hüßstraße 96.

Empfehle zu Sonntag:

Prima fernvertes Rind- und Lammfleisch  
Pfd. 60 Pfg., Bratenstücke 65 u. 70 Pfg.,  
Kalbfleisch 50 Pfg., Keule 60 Pfg. sowie  
Schweinefleisch und Hammelfleisch zu den  
billigsten Preisen.

## Paul Boldt

**22 Wahnstrasse 22.**  
Fernsprecher 753.

Von jetzt an jeden Sonnabend:

**Warme Knackwurst**

Wilh. Rieck, Hafenburger Allee 63.

Billige

## Lebensmittel!

|                           |         |            |
|---------------------------|---------|------------|
| Apfelwein                 | Flasche | 25 Pfg.    |
| Kirschsaft                |         | 30         |
| Simbeerfaß                | 1/2     | 45         |
| Buddingpulver             | 10 Pak. | 40         |
| Schmalz mit Gewürz        | Pfd.    | 65         |
| Schweizerkäse             | Pfd.    | 75 u. 65   |
| Schweizer Bruch           | Pfd.    | 40         |
| 5 Pfd. Wärmelade m. Eimer |         | 120        |
| Meiercibunter             | Pfd.    | 115 u. 110 |
| Geräuch. Speck            | Pfd.    | 80         |
| Kosten geräuch. Mettwurst |         | 88         |
| Kartoffelmehl             |         | 15         |
| Schinken in Stücken       |         | 70         |

Auf Margarine Gratiszugaben.

ff. gem. Aufschnitt.

10 gute Springe 28 Pfg.

**Otto Burckhardt,**

Hansastraße 42.

Verlangen Sie Rabattmarken.

Von Sonnabend, d. 28. Sept.

Täglich:

**Sisbeim m. Sauerkraut**

**Louis Klein**

Hüßstraße 94.

**Ia. Simbeerfaß 1,20 Mk.**

**" Kirchsaft 0,60 "**

**Kleinverkauf von**

**Krummesser u. Bantekuhkümme**

**Louis Klein**

Hüßstraße 94.

**Bunte Kuh-**

**Krummesser**

**Lütjenburger**

**Doppel-**

**Kümme**

sowie sämtliche

**Weine und Spirituosen**

empfehle

**Hans Pichelmann,**

**Friedenstr. 78, Cafe Brodingstr.**

Empfehle

**prima junges Fleisch**

sowie sämtliche Wurstsorten

in bester Güte.

**Herm. Dose**

**Kopfschlachtere mit elektrischem Betrieb.**

Telephon 975.

NB. Bin von heute an jeden Sonnabend  
in der Markthalle, Stand Nr. 1.

Neue Sendung schweizer

**Regulateure.**

Billigt auf Teilzahlung.

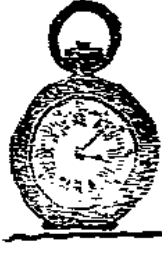
Uhrenreparaturen gewisshast.  
Klosterstraße 12, I.



**Wer**  
gute und billige Schuhwaren kaufen  
will, gehe zu  
**Louis Levy, Lübeck**  
ob. Mariesgrube 1 u. 6, GefeKlingenbg.

**Rote Rabattmarken!**

|                                   |      |
|-----------------------------------|------|
| Damen-Spangenschuhe               | 2.25 |
| Damen-Schnürschuhe                | 3.75 |
| Damen-Schnürstiefel               | 5.75 |
| Damen-Schnürstiefel (sehr eleg.)  | 7.50 |
| Herrn-Schnürschuhe                | 3.75 |
| Herrn-Zugstiefel                  | 4.75 |
| Herrn-Schnürstiefel               | 4.50 |
| Herrn-Schnürstiefel (extra stark) | 6.75 |
| Kinder-Platzstiefel               |      |
| 25-26                             | 2.85 |
| 27-30                             | 3.50 |
| 31-35                             | 3.85 |



**Uhren u. Goldwaren**  
Trauringe, 833 u. 585 gest.,  
anerkannt billig bei  
**Ernst Gentzen**  
Uhren, Königsstr. 62, b. d. Hühner.  
Gebe rote Rabattmarken.

**Auf Kredit**

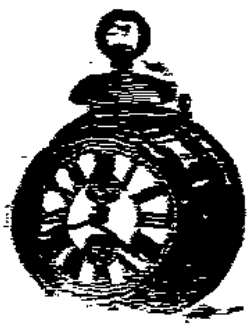
|                              |
|------------------------------|
| Möbel für Mk. 98 Anz. Mk. 12 |
| Möbel - - 195 - - 24         |
| Möbel - - 258 - - 35         |

**Anzüge**

für Herren, Burschen und  
Kinder.  
Dam.-Jackets, Kost.-Röcke,  
Kleiderstoffe, Teppiche,  
Portieren, Gardinen,  
Sport- und Kinderwagen

**ohne Anzahlung**  
an alte Kunden.

**H. Kesten,**  
untere Johannstr. 70, I.



**Heinr. Schultz**  
Uhrmacher u. Goldarbeiter  
ob. Johannisstr. 28  
Uhren u. Ketten -  
Gold- u. Silberwaren  
gold. Trauringe  
Kathenower Brillen.  
Reparatur u. Reparaturen  
unter Garantie.  
Eigene Werkstatt.

**Betten, Bettfedern  
u. a. Betten-Artikel**

kaufen Sie billig und recht bei  
**Mart Otto Albers**  
Lüb. 10.  
1. H. fertige Betten von 12.50 Mk. an.  
2. H. fertige Betten von 45 Mk. bis 4 Mk.  
OO Rote Lubeca-Marken. OO

Empfehle in besonders guter Qualität:  
Pr. fettes Suppenfleisch Pfd. 70 Pf.  
" Schweinefleisch " 70 "  
" Kalbfleisch von " 50 an  
Prima Hamburger  
- helles weißes Schmalz - 80 "  
- Bratenfett - 40 "  
- Kalbfett, angedünstet - 70 "

**Sämtliche Wurstsorten.**  
E. Anschnitt Pfd. 1.20 Mk.  
Jeden Sonntag:  
**H. Martens-Bagout und**  
**warme Knackwurst.**  
**E. Harichs, Lüttenberg 3,**  
Schlachtere u. Wurstmacherei  
mit deutschem Brat.

**Pr. Schweinefleisch 50 Pf. 65 Pf.**  
Prima fetten Speck per Pfd. 75 Pf.  
bei Anschnitt von 1 Pfd. per Pfd. 70 Pf.  
Prima mager. Speck per Pfd. 80 Pf.  
bei Anschnitt von 1 Pfd. per Pfd. 75 Pf.  
Prima helles weißes Schmalz pr. Pfd. 70 Pf.  
Prima Bratenfett pr. Pfd. 40 Pf.  
Prima Kalbfett pr. Pfd. 65 Pf.  
**H. Labartz, Böttcherstr. 16.**

**Zur Betten-Saison**

empfehlen wir  
fertige Betten, ganzer Stand 13, 15, 20-100 Mt.,  
sowie fertig genähte Kissenbezüge, Bettbezüge, Betttücher.  
Großes Lager in fertig genähten

**Bett-Inletts**

so daß das Füllen von Betten stets gleich erfolgen kann.

**Bettfedern und Daunen**

in nur tadelloser Ware.

**Federn, Pfd. 50, 90 Pf., 1.60, 2.75, 3.25 und 4.40 Mt.**  
**Daunen und Halddaunen, Pfd. 2.20, 3.- und 7.- Mt.**

**weisse und creme Gardinen**  
aber nur Meterware  
und empfehlen dieselben zu außergewöhnlich  
billigen Preisen.

Die Preisliste ist **25** Bfg. bis **1.50** Mt. pr. Meter.

**Gebrüder Barg**

**Bohlmarkt 5, Fernruf 1739.**  
Lubeca-Rabattmarken oder 4% bar.

**Albert Meincke, Lübeck**

obere Aegidienstraße 15, Ecke Königstraße.  
Fernruf 1771.

**In Bettfedern und Daunen**

nur tadelloste, garantierte Qualitäten, a 15, 50, 80 Bfg., 1.20, 1.50, 2 bis 5 Mt.

**Bettinletts** in schöner großer Auswahl,  
a Meter 50 Bfg. bis 4 Mt.

**Rote Bett-Gattus,** dauernd federdicht,  
a Meter 65, 80 Bfg., 1 bis 3 Mt.

Sämtliche Inletts werden doppelt genäht, ohne Berechnung.

**Fertige Betten** von 15 bis 80 Mt.

**Fertige weiße und □ Bezüge,**  
a 1.90, 2.20, 2.50 bis 6 Mt.

**Fertige weiße und □ Kissenbüren,**  
a 60, 70 Bfg. bis 2 Mt.

**Fertige Betttücher ohne Naht,**  
a 1.30, 1.50, 1.80, 2 bis 4.50 Mt.

Tischtücher, Handtücher, Servietten, Schlafdecken, Bettdecken,  
Tischdecken, Bettvorlagen, Teppiche, Portieren,  
**Gardinen und Spachtel-Rouleaux**  
in weiß und creme.

Alle Artikel in riesiger Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Rote Lubeca-Marken.**

**Albert Meincke, Lübeck.**

Bekkergrube 36, Lübeck.  
J. Dose in Ahrensböck.  
Fink & Nehls in Neustadt i. S.  
Meincke & Hansen in Oldesloe.

NB. Durch große Gürtel gegen Rote höchste Leistungsfähigkeit.

**5 Mark in bar**

erhalten Sie vom

**Vorschuss- u. Sparverein, Lübeck**

für ein mit „Lubeca-Rabattmarken“ gefülltes Sparbuch.

**Jeder**

kaufe daher nur bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins, Lübeck!

**Bunteküh-  
Krummesser  
Lütjenburger**

**K ü m m e l**

Rum, pr. Flasche 0.80, 1.-, 1.20 Mt., Arrac, Cognac.  
Rotwein, pr. Flasche 0.50, 1.-, 1.20 Mt. **Medizinal- und Tischweine.**

**Ernst Köster, Wiededest. 52.**

Auf alle Waren gebe rote Lubeca-Rabattmarken.



**Neue Sommerfang- und  
Matjes-Gränge**  
sowie sämtliche Fluß- und Seefische, Kiele,  
Räucherwaren empfiehlt  
**Fischhalle „Hansa“**  
Hühnerstr. 33, Markthallenstand 104.  
Telephon 1869. Rote Rabattmarken.

**E. Göy, Fischhandlung**  
Hühnerstr. 30, Telefon 115.  
Sonabend trifft ein Posten Seefische ein  
Markthallen-Stand 46.  
Rotzungen Pfund 50 Bfg., Fischardouade  
Pfund 45 Bfg., Rotbarsche Pfund 15 Bfg.,  
Schollen Pfund 40 Bfg., Seelachs Pfund  
nur 15 Bfg., im Querschnitt Pfund 18 Bfg.,  
lebende holl. Karpfen, Maie, Schleie.

**Prima  
Susumer Queenfleisch.**  
Prima fetten Speck per Pfd. 80 Pfg.  
Prima mager. Speck per Pfd. 80 Pfg.  
Von 5 Uhr an:  
**ff. heiße Knackwurst.**  
**Oscar Keil**  
Schlachtere u. Wurstmacherei, elektr. Beh.  
Schwarzw. 11, 65, Ecke Westhoffsstr.  
Fernsprecher 1447.

**Holländer Käse**  
Pfund 85 Bfg.  
**Schweizer Käse**  
Pfund 85 Bfg.  
**Vollfett Tilsiter**  
Pfund 60 Bfg.  
**Tilsiter Fettkäse**  
Pfund 40 Bfg.  
**Holsteiner Käse**  
Pfund 30 Bfg.  
**Feinste Margarine**  
Pfund 70 Bfg., 2 Pfund Mt. 1.35  
**Ed. Speck, Hühnerstr. 80 u. 82.**

**Portwein**  
- vorzügliche Qualität -  
in verschiedenen Preislagen.  
**W. Rahfoth, Untertrave 113.**

**Arbeit- u. Radfahr.-Verein Lübeck**  
Sonntag, den 29. September:  
**Tour nach Ratekau und Seeretz.**  
Abfahrt 1 1/2 Uhr mittags vom Vereinshaus.

**Hansa-Theater**  
Lübeck.

Nur noch 3 Tage.  
**Kölner Gastspiel!**  
Heute, Freitag, den 27. Septbr.:  
Zum **Lechten** Male.  
**Tünnes & Comp.**  
verbunden mit  
**Benefiz für Oir. Prang.**  
Morgen, Sonnabend, den 28. Septbr.  
Vollständige Vorstellung!  
**Der doppelte Bräutigam.**

**Sport-Zirkus Klapproth**  
auf dem Burgfelde  
Heute, Freitag, 27. September, abends 8 Uhr  
**Gr. Besetz.-Chorabend**  
für Frä. Welda.  
Morgen, Sonnabend, 28. September  
2 Vorstellungen.  
Anfang der ersten Schüler- und Kinder-  
Vorstellung nachmittags 4 Uhr, der zweiten  
abends 8 Uhr.  
Billet-Verkauf im Zigarrengeschäft bei Herrn  
Nagel, Markt. Kinderbillets nur an der Kasse.  
Um gütig. Zuspruch bittet Die Direktion.

**Stadt-Theater.**  
Direktion: Ludwig Plorkowski.  
Sonntag, 29. September, 7 Uhr.  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
Mit glänzender Ausstattung!  
**König Lear.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.  
Billets sind bereits bei Fr. B. Kappel,  
Breitestr. u. an der Theaterkasse zu haben.